Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 25. Februar 1884.

Nr. 8. | Inhalt: Spezialtelegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau. Von Arthur Levysohn. — Vom europäischen Geldmarkt. Von Paul Steller. — Der Mythos vom Freidenker. Von Gilbert Oyser. — Scherer's Literaturgeschichte. Von Paul Schlenther. — Aus dem Leben der Haustiere: Auf dem Pferdehof. Von Wilhelmine Buchholz. — Vom Cousinsballball. Von Gottlieb Weisstein. — Zeit- und Wetterkrankheit. Von Richard Schmidt-Cabanis. — Theater. Von Walther Gutheil: Ibsens „Gespenster". — Musikalische Gloſſen. Von Alexander Moszkowski: Konzert-Revue. — Pariser Gestalten. Von Otto Brandes: Der Concierge. — Elektrische Novellen. Von Oskar Klausmann: Mein Patient. — Et cetera.

Abonnementspreis 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. | VIII. Jahrg.

Spezial-Telegramme des Deutschen Montags-Blattes.

Hm. Wien, 24. Februar, 10 Uhr 53 Min. Vorm. Während die österreichischen Offiziöhen bisher über die neueste Gestaltung der deutsch-russischen Beziehungen gänzlich schwiegen, haben ungarische inspirirte Organe diesen Gegenstand bereits wiederholt, in eingehender Weise erörtert und im Ganzen nüchtern und freundlich beurtheilt. Heute sagte der „Pester Lloyd" wieder, es scheinen thatsächlich Aktions- und Interessensphären aller drei Kaisermächte in dem neuen Arrangement abgegrenzt worden zu sein; dies bedeute wohl noch keine definitive Lösung aller vorhandenen oder schlummernden Interessengegensätze, aber doch eine Bürgschaft für die Fortdauer des europäischen Friedens.

E. Rom, 24. Februar, 12 Uhr 25 Minuten Mittags. Laut dem „Moniteur de Rome" verweigerte Fürst Bismarck trotz höchster Fürsprache die Begnadigung des Erzbischofs Melchers. Der „Moniteur de Rome" hält jedoch eine anderweitige Verständigung über die Besetzung der erzbischöflichen Stühle von Posen und Köln für wahrscheinlich, nachdem die Erledigung der Vorbildungsfrage erfolgt ist.

WTB. **Kairo**, 23. Februar, Abends. Nach einem Telegramm aus Suakim haben sich daselbst heute 300 Husaren nach Trinkitat eingeschifft. Ein Dampfer, welcher heute Abend von Trinkitat dorthin zurückkehrte, berichtete, daß daselbst Alles ruhig sei.

W.T.B. **London**, 24. Februar. Dem „Observer" wird aus Kairo von gestern gemeldet, daß General Gordon aus Chartum ein Manifest an die Insurgenten erlassen habe, in welchem er dieselben benachrichtige, daß der Sultan, der Beherrscher der Gläubigen, die Absicht habe, eine große Armee zur Eroberung des Landes abzusenden, und in dem er die Insurgenten ermahnt, seine friedlichen Anerbietungen anzunehmen, um sich vor der türkischen Invasion zu bewahren. — Aus Tokar liegen weitere Nachrichten nicht vor.

Obr. **Paris**, 24. Februar, 8 Uhr Morgens. Daß die Familien-Einigkeit im Hause Bonaparte hergestellt ist, konnte ich gleich nach der Rückkehr des Prinzen Victor in das väterliche Haus melden. Einen besonderen feierlichen Ausdruck erhielt das Factum vorgestern bei Gelegenheit des Empfanges des aus 80 Mitgliedern bestehenden Revisionisten-Komitées, welches beim Prinzen **Jérôme** im Beisein seines Sohnes Victor stattfand.

„Ich bin glücklich", sagte Napoleon, indem ich Sie empfange, meinen Sohn Victor an meiner Seite zu haben. Es ist dies die Bestätigung dessen, was ich Ihnen vor einem Monat sagte, daß vollständige Einigkeit in unserer Familie herrsche und daß man den Vater vom Sohn ebenso wenig wird trennen können, wie die Napoleons von der Sache des Volkes. Die Konstitution von 1875" fährt der Prinz fort, „die unserem Lande durch eine orleanistische Intrigue aufgezwungen wurde, hat Alles dem Parlamente überlassen und die Regierung unverantwortlichen Majoritäten ausgeliefert. An der Ursache des Uebels leiden wir, und die Symptome nehmen einen beunruhigenden Charakter an. Wird das Volk, welches die Royalisten im Jahre 1875 an der Konstituirung verhindert haben, im Jahre 1884 durch die Opportunisten an der Revision verhindert werden? Werden wir eine zweite Usurpation der ersten sich zugesellen sehen? Ich hoffe nicht! Unter einer Bedingung jedoch, daß Sie nicht auf Individuen hören, die eine engherzige, prahlerische und aufrührerische Politik predigen, welche nur zur Ohnmacht führt, und daß Sie die große loyale Politik der Volksrechte verfolgen. Stellen Sie sich kühn an die Spitze der Bewegung, und das Land wird Ihnen folgen. Ich spreche Ihnen hier weder von meiner Person, noch von der meines Sohnes, sondern von dem Prinzip, welches ich vertrete. Dieses Prinzip ist das, daß ich dem Volk allein das Recht zugestehe, seine Regierung zu konstituiren und denjenigen zu erwählen, welchen es zu seiner Führung für fähig hält."

Diese Energie der Sprache schürt der Prinz offenbar aus der bonapartistischen Kundgebung des Cirque d'été, wo nicht 3000 Menschen, wie der pariser Telegraphenbeamte mein Telegramm verstümmelt hat, sondern über 5000 Personen anwesend waren. Die Frage bleibt offen, wie sich Prinz Jerôme einen Appell an „le peuple" denkt, der zwei Dinge zum Gegenstande haben müßte, die Regierungsform und eventuell den Chef der Exekutivgewalt. So weit ich auch entfernt bin zu glauben, daß die Existenz der Republik durch die Bonapartisten gefährdet werden könnte, so sehe ich doch nach hergestellter Einigung in dem Lager derselben, unter Berücksichtigung der Sympathien, die das Haus Bonaparte auf dem Lande genießt und in Anbetracht des in Frankreich ungewohnten Ernstes, den eine Republik mit sich bringt, und an die das Land der Gaité sich nur schwer und widerwillig gewöhnt, in den Bonapartisten allein eine, wenn auch vielleicht machtlose, Drohung für die Republik. Die Rede des Prinzen Jerôme ist doch den republikanischen Abendblättern bedeutend genug erschienen, um ihr ausführliche Artikel zu widmen. Man läßt derselben alle Würdigung widerfahren, wenn man sich auch den Anschein giebt, die bonapartistische Partei für durchaus machtlos zu halten.

E. **Rom**, 24. Februar, 10 Uhr 48 Min. Vorm. Mancini ließ durch den Münchener Gesandten dem Prinzen Leopold Max und der Prinzessin Gisella, welche am 27. Februar eine italienische Reise antreten, auf welcher sie Rom berühren werden, die königliche Gastfreundschaft im Quirinal anbieten. Die Antwort ist noch nicht eingetroffen. — Päpstliche Blätter, sowie der Pariser „Temps" reproduziren die Note Jacobinis an die Mächte über die Verurtheilung der „Propaganda" durch die italienischen Gerichte.

Obr. **Paris**, 24. Februar, 9 Uhr. Die Forderung eines Kredites von 180,000 Francs für die Operationen in Madagaskar gab der Linken heute zu der Frage Anlaß, wie es überhaupt mit der Madagaskar-Expedition stünde. Als der Marineminister und Ferry erklärten, es handle sich um gar keine Expedition, sondern nur — wie der Erste sagte — um Operationen politischer Natur und — wie der Ministerpräsident meinte — um keine Affaire Madagaskar, wurde die Sitzung stürmisch. Die Intransigenten beklagten sich bitter, daß die Regierung selbst Dinge, denen die Kammer ihre Zustimmung nicht verweigern würde, unkonstitutionell auf eigene Gefahr, aber niemals auf eigene Rechnung übernähme. Schließlich meldete Professor Lanessan eine Interpellation in der Madagaskar-Angelegenheit an, deren Beantwortung nach 14 Tagen festgesetzt wurde. Die Intransigenten, einmal ins Mörgeln gekommen, bemängelten schließlich sogar eine Kreditforderung von 30,000 Francs für einen Palast auf Tahiti für die Königin Pomare.

R **Petersburg**, 24. Februar, 8 Uhr. Gerüchtsweise verlautet, es läge die Vermuthung vor, das vorige Woche plötzlich am Herzschlag verstorbene Reichsrathsmitglied, Senator Kowalewsky, bekannt und hochgeachtet wegen seines unantastbaren Rechtlichkeitsgefühls, demgemäß seiner Zeit gefürchtet, als revidirender Senator in die [illegible] eines unnatürlichen Todes gestorben. Es [illegible] der Untersuchung übergeben. Ueber den Befund des Letzteren verlautet noch nichts. Jedenfalls ist dieses Petersburger Gerücht mit Vorsicht aufzunehmen, da der Verstorbene seit einem früher überstandenen Typhus stets ein wenig gekränkelt hat. Die Aerzte hatten ihm Anfangs des Winters gerathen, nach dem Süden zu gehen, einen Rath, den er unter Hinweis auf die in diesem Winter im Reichsrath zu erledigenden wichtigen Vorlagen, ablehnte.

Obr. **Paris**, 24. Februar, 9 Uhr 20 Min. In dem Marseiller Magistrat sind große Bestechungen für Verleihung von Konzessionen namentlich von neuen Omnibuslinien zur Sprache gekommen, die ein eigenthümliches Licht auf die Verwaltung dieses Gemeinwesens werfen. Der eine der Beisitzer, Garnier, hat seines Amtes enthoben werden müssen. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange. Der Maire hat seine Entlassung gegeben.

Hm. **Wien**, 24. Februar, 10 Uhr 53 Minuten Vormittags. Der bekannte russische Oberst Kaulbars ist gestern in besonderer Sendung in Belgrad eingetroffen. — Baron Nikolics, der Civilgehilfe des bosnischen Landeschefs, dürfte demnächst seine Entlassung geben.

W.T.B. **Dublin**, 23. Februar. Bei der Wahl eines Unterhaus-Mitgliedes für Cork wurde der Nationalist Deasy mit 2150 gegen 1153 Stimmen, welche der konservative Kandidat Goulding erhielt, erwählt.

W.T.B. **Petersburg**, 24. Februar. Die Deputation der Georgsritter hat sich gestern vor ihrer Abreise nach Berlin noch dem Kaiser vorgestellt. — Großfürst Sergius ist gestern abgereist.

W.T.B. **Wien**, 24. Februar. Privatverkehr. Ungarische Kreditaktien 309,75, österreich. Kreditaktien 306,90, Franzosen 311,80, Lombarden 142,50, Galizier 238,50, Nordwestbahn —,—, Elbthalbahn 189,00, österr. Papierrente 79,57½, 5proz. österr. Goldrente —,—, 6proz. ungarische Goldrente —,—, 5proz. ungar. Papierrente 87,95, 4prozent. do. Goldrente 90,30, Marknoten 59,30, Napoleons 9,61, Wiener Bankverein 106,40. Schwach.

W.T.B. **Wien**, 23. Februar. Wie die „Presse" erfährt, wird die österreichische Kreditanstalt die Dividende pro 1883 am 4. März publiziren.

W.T.B. **Breslau**, 23. Februar. Die heutige Generalversammlung der Oels-Gnesener-Eisenbahn-Gesellschaft nahm mit 14,901 gegen 1276 Stimmen die Verstaatlichungs-Offerte der Regierung an.

W.T.B. **Bremen**, 24. Februar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Amerika" ist gestern Abend 9 Uhr in Newyork eingetroffen.

Wetter-Aussichten für Montag, den 25. Februar 1884.
Hamburg, den 24. Februar, 1 Uhr 9 Minuten. Nachmitt.
Warmes, veränderliches Wetter mit Niederschlägen und frischen, langsam recht drehenden Winden. Langsame Abkühlung.

Informationen.

E. F. Heute früh verschied hier der Professor Dr. Georg Büchmann, ehemaliger jüdischer Oberlehrer der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule, namentlich bekannt als Verfasser der „Geflügelten Worte". Nach längeren Leiden war ihm, dessen Geisteskräfte im letzten Jahre dahingeschwunden waren, der Tod eine wohlthätige Erlösung. Ihn überlebt eine tief trauernde Wittwe, die bekannte Malerin Helene Büchmann.

*

—i— Man theilt uns mit, daß Madame **Edmond Adam**, die vielgenannte Herausgeberin der „Nouvelle Revue", nächstens zu längerem Aufenthalte in Wien eintreffen wird. Madame Adam ist von der Königin Elisabeth von Rumänien („Carmen Sylva") eingeladen worden, einige Wochen am rumänischen Hofe zu verleben; sie wird dieser Einladung Folge leisten und mit ihrer rumänischen Fahrt eine Reise nach Griechenland verbinden, wo sie ebenfalls viele persönliche Beziehungen hat. In Wien dürften die literarischen Kreise Madame Adam ganz gut aufnehmen. Nach Berlin aber getraut die ehemalige Egeria Gambettas sich nicht, sie scheint zu befürchten, daß dort keine gar zu enthusiastische Stimmung für sie herrsche. Wahrscheinlich wird übrigens Madame Adam während ihres Aufenthaltes in Wien eine öffentliche Vorlesung zu wohlthätigem Zwecke halten.

*

av. Die Göttinger juristische Fakultät verliert zu Ostern zwei ihrer Mitglieder, indem Professor Sickel an Stelle des nach Breslau übersiedelnden Professors Hälle Folge leistet, um dort Professor Zittelmann zu ersetzen, welcher als Nachfolger des im vorigen Sommer bekanntlich verunglückten Stintzing nach Bonn übersiedelt.

*

xy. Ueber ein blutiges Intermezzo auf einer, in der Nähe von Petersburg an der Moskauer Bahn, vor Kurzem stattgehabten Bärenjagd, bei welcher der Jagdgeber, Großfürst Wladimir, einem Treiber das Leben rettete, entnehmen wir einem uns zur Disposition gestellten Privatbriefe Folgendes: Die Treiber jagten zwei Bären zu gleicher Zeit auf; der eine derselben kam zu Schuß, wurde jedoch nur leicht angeschossen und wandte sich nun gegen die Treiberkette. Ein Treiber erhielt von ihm einen mächtigen Tatzenschlag, der den armen Kerl blutüberströmt zu Boden warf. Der wüthende Bär stürzte sich jetzt auf einen zweiten Treiber, schlug diesen ebenfalls nieder, warf sich dann aber über ihn und zerfleischte ihm das Bein. Der Erste, der auf das Geschrei herbeigeführt kam, war der Großfürst. Auf den über seinem Opfer liegenden Bären einen sicheren Schuß abzugeben, war nur aus allernächster Nähe möglich. Ohne einen Moment zu zögern, sprang der Großfürst heran und streckte das wüthende Thier in dem Augenblick, als es sich nunmehr gegen ihn selbst wenden wollte, durch einen wohlgezielten Schuß nieder. Die beiden Treiber waren wohl arg mitgenommen, doch glücklicherweise nicht lebensgefährlich verwundet. Daß für sie sofort bestens gesorgt, und sie außerdem reichlichst für ihre Schmerzen und die ausgestandene Todesangst entschädigt wurden, ist selbstverständlich! Petz Nummer zwei wurde übrigens auch erlegt.

Welt- und Wetter-Krankheit.

Eine socialpolitisch-meteorologisch-medizinische Betrachtung.

Von

Richard Schmidt-Cabanis.

Welch wilder Wirrwar in der Natur?
Wer mag dies Chaos ergründen?!
's ist jetzo darin auch nicht die Spur
Von Logik mehr zu finden!

Ein solch Ragout — erhört ist's nicht! —
Von allen erdenklichen Wettern;
Das Silber in der Säule bricht
Den Hals beinah beim Klettern!

'ne Narrenjacke bringt — farbensatt —
Der Horizont zur Erscheinung,
Fast wie in Paris das neueste Blatt
Mit der vierfach wechselnden Meinung!

Heut blitzt so feurig des Tages Strahl
Wie holder Dirnen Augen;
Und morgen mag sein Licht nicht einmal
Zum Grubenlämpchen taugen.

Heut schmiegt die Erde in brünstiger Lust
Sich in des Himmels Arme:
Zwei Liebende, ruhend Brust an Brust,
Daß Eins am Andern erwarme;

Und morgen ist sie — ein „feuchtes Weib" —
So herzenhaft zu schauen,
Daß vor dem eisigen, fahlen Leib
Den Himmel faßt ein Grauen!

Heut läßt ein Kuß von der Sonne Mund
Die Schöpfung rosig erglühen,
Ein Ahnen wird rings und ein Flüstern kund
Von Keimen und Sprossen und Blühen;

Doch morgen ist wieder umfloort ihr Blick,
Daß alle die kleinen dummen
Knospen das Köpfchen ziehen zurück —
Erstarren und verstummen!

Was Mittags im üppigen Grün stand da,
Wird Nachts des Frostes Beute:
Was gestern noch „Abundantia" —
„Sarah Bernhardt" ist's heute!

Und forscht man, was also „Grau in Grau"
Gemischt hat Süd und Norden:
's ist zweifelsohne die holde Frau —
Frau Erde nervös geworden!

Es ist das Uebel durchaus modern,
Womit die Götter sie trafen:
Die Ruhe bleibt ihrem Lager fern —
Sie kann nicht winterschlafen!

Bald bebt's ihr hier, bald prickelt's ihr dort,
Wie bei der schönsten Migräne;
Die Zuckungen pflanzen am Po sich fort —
An Newa, Spree und Seine.

Und wundert's Wen, daß der arme Ball
Lieat in so schweren Nöthen:
Hat man gepeinigt nicht überall
Ihn mit elektrischen Drähten?!

Hier lasten sie auf lustigem Dach,
Dort bohrt man sie ihm durch den Magen:
Es kann solche Mengen von Kabel, ach!
Der Zehnte nicht vertragen!

Und was die Mutter Erde erregt,
Das wirkt natürlich nicht minder —
Wie jedes Familienübel pflegt —
Auf Kinder und Kindeskinder!

Vom Pol, wo's so gesund vordem,
Bis zu des Aequators Krümmung
Krankt jegliches Ganglienſystem
An mehr oder wen'ger Bestimmung.

Und was der Mensch erstrebt und begeht,
Sei's lächerlich, sei es gefährlich:
Die allgemeine Nervosität
Macht eben Alles erklärlich!

Wenn in den Parlamenten rings
Die Zungen also sich schärfen,
Daß auf dem Fischmarkt man schlechterdings
Sich wähnt: so machen's die Nerven.

Und seufzt im Elend in Stadt und Land
Der arme Mann: o Jerum! —
So kommt das, weil allzu straff gespannt
Der Staat ihm den Nervus rerum.

Und hat verloren ein mächtiges Reich
Seiner Bürger einen der besten,
Und spendet herzliches Beileid sogleich
Ein anderes Reich im Westen,

Und läßt diese Ehrenbotschaft allhie
Man kühl zurückewandern,
So liegt das vielleicht an Neuralgie
Mehr als an irgend was andern.

Wenn stückweis Fenier und Nihilist
Die Welt in den Aether sprengen,
Die Ursach' dafür zu suchen ist
In lockeren Nervensträngen.

Und wenn man auf Bällen ringsher erblickt
Weit weniger „Robe" als „Füllung" —
Mich wundert's nicht: auf die Nerven drückt
Ja selbst die leicht'ste Verhüllung!

Kurzum, was Seltsames rings geschieht,
'nen Stein soll auf Keinen man werfen,
's sind Variationen zum alten Lied:
Die Nerven, die Nerven, die Nerven! —

Drum möcht' ich spenden den Aerzten den Rath —
Erforschend die sedes mali:
Behandelt die Welt mit Choralhydrat,
Der Menschheit verordnet Bromkali!

Und zögern solltet Ihr keinen Tag
Die Kur zu beginnen behende,
Daß nicht ein plötzlicher .... Nervenschlag
Vorzeitig dem Ding macht ein Ende!